

Hrsg. Ullrich Junker

Schaffgotsch

im Biographischen Lexikon

**Im April 2019
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Biographisches Lexikon

des

Kaiserthums Oesterreich,

enthaltend

die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche seit 1750 in den österreichischen Kronländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben.

Von

Dr. Constant von Wurzbach.

Neunundzwanzigster Theil.

Say — Schimpf.

Mit zwei genealogischen Tafeln.

Mit Unterstützung des Autors durch die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften.



Wien.

Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

1875.

Schaffgotsch, Anton Gotthard Graf (Ritter des goldenen Vließes, geb. zu Breslau 16. April 1721, gest. zu Wien 1., n. A. 28. Jänner 1811), von der schlesischen Linie; ein Sohn des Grafen Johann Anton Gotthard [S. 80]. letzten kais. Gouverneurs von Schlesien, aus dessen zweiter Ehe mit Anna Theresie Gräfin Kolowrat-Novohradsky. Nebenbei sei hier bemerkt, daß die männlichen Sproßen dieser schlesischen Linie durchwegs zu ihrem Taufnamen den zweiten: Gotthard, beisetzen, während die weiblichen dem ihrigen den Namen Hedwig beifügen. In Breslau erhielt Graf Anton den ersten Unterricht, dann beendete er seine Studien zu Prag und Leyden. Aus Reisen lernte er auch Menschen und Sitten der Vorzüglichsten Culturvölker Europas kennen. Nun trat der Graf bei der Regierung des Churfürstenthums Mainz in den öffentlichen Dienst und verblieb daselbst bis zum Jahre 1745. Im folgenden Jahre begab er sich nach Wien, wo er Kammerherr und in einiger Zeit dem Hofstaate des damaligen Kronprinzen, nochmaligen Kaisers Joseph II. zugetheilt wurde. Graf S. blieb als Kammerherr bis zu des Kaisers Ableben in dessen unmittelbaren Diensten. Er wurde zu mehreren Millionen Verwendet, so im Jahre 1764 zu einer Mission an den Berliner Hof, wurde im Jahre 1766 zum Obersthofmeister der Erzherzogin Maria Josepha [Bd. VII, S. 51, Nr. 238] und später zum Begleiter von drei kaiserlichen Prinzessinnen erwählt, welche on auswärtige Fürsten vermählt wurden. Im Jahre 1790 erfolgte seine Ernennung zum Obersthofmeister der Kaiserin Maria Theresia [Bd. VII, S. 81, Nr. 252], zweiten Gemahlin des Kaisers Franz II., in welcher Stellung er bis zu ihrem im Jahre 1807 erfolgten Ableben verblieb. In der Zwischenzeit, im Jahre 1796, wurde der Graf zum Obersthofmarschall ernannt und versah diese Würde bis zu seinem im Alter von 90 Jahren erfolgten Tode. Seine Verdienste um das Kaiserhaus würdigte bereits Kaiser Joseph II., der ihm den Orden des goldenen Vließes mit einem in den herzlichsten Worten abgefaßten Handschreiben verlieh. Kaiser Franz II. schmückte den Grafen mit dem Großkreuze des neugestifteten Leopold-Ordens, und Napoleon im Jahre 1810 bei Gelegenheit seiner Vermählung mit Maria Louise mit dem Großadler der französischen Ehrenlegion. Der Graf war seit 4. Februar 1766 mit Maria Anna Gräfin Kollonitz vermählt, aus welcher Ehe der Graf Joseph Gotthard diese Linie des Hauses Schaffgotsch fortpflanzte.

Oesterreichs Pantheon. Gallerie alles Guten und Nützlichen im Vaterlande (Wien 1831, M. Chr. Adolph, 8°.) Bd. I, S. 35. – Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 499 [diese beiden Quellen geben den 28. Jänner 1812. Schönfeld's Adels-Schematismus, Bd. II, S. 104, den 1. Jänner d. J. als den Todestag des Grafen an].

1. Zur Genealogie des Grafengeschlechtes Schaffgotsch. Indem wir die Versuche einiger Genealogen die Schaffgotsche ihrem Ursprunge nach zu den Römern zu versetzen und von der Familie der Ovinia abzuleiten, dahingestellt sein lassen, halten wir uns an die greifbaren urkundlichen Belege, wenn mir auch für das Alter der Familie einige Jahrhunderte einbüßen. Im 12. Jahrhundert erscheinen im

südlichen Deutschland mehrere Familien, welche ein (silbernes) Schaf im (roten) Felde führten und im Frankenlande war ein vornehmes Geschlecht Namens Schaf (Scaf – Schof) seßhaft, von welchem in einem Contract Erwin's Grafen von Gleichen im Jahre 1174 ein Hugo de Schoff, Domherr und Sacristan zu Würzburg, als Zeuge mit angeführt erscheint. Verschiedene Glieder dieses Geschlechtes kommen als Capitulare damaliger Domstifte vor. Im 13. Jahrhundert erscheinen die Schaf in Thüringen, Meißen, in der Ober- und Niederlausitz und in Schlesien. Andere Familien aber, wie z. B. die Kotzau im Voigtlande, werden ihres Wappens wegen für Stammverwandte gehalten. Zu dieser Zeit führen die Schaf, wie ja das auch bei vielen anderen Adelsfamilien vorkommt, nach ihren Besitzungen, Schlössern und Wohnsitzen Verschiedene Namen, wie die Schaf zu Jeser, Mikenberg (mons myconis). Senftenberg, Solgast, Taucel u.s.w. Im Jahre 1300 kommt in lausitzischen Urkunden der Name Dalewic oder Dalwitz-Schof häufig vor. Da nun die noch heute blühende Familie Dallwitz (und Storzedel) zudem ein Wappen führt, welches mit dem der alten Schaffe völlig übereinstimmt, so ist dieselbe allem Anscheine nach mit dem Geschlechte der Schaffgotsch eines Stammes.. Auch noch in Polen finden sich Wappen- und Stammverwandte der Schaffgotsch, so z. B. das Haus Junosza, von welchem der alte polnische Genealog Okolski an 30, Paprocki aber über ein halbes Hundert Zweige, darunter Familien wie die von Pniatowski, Zaluski, Karnkowski, Saniawski, Zukowski u. A. auszählt und deren gemeinschaftliches Stammwappen der mit dem Schaf in engster Verbindung stehende Widder (baran) ist. In Schlesien erscheint urkundlich der erste Schaff um die Mitte des 13. Jahrhunderts, es ist **Siboto Schaff** (Siboto de nobili familia Ovium), und zwar in einem Schenkungsbriefe, mittelst welchem Herzog Boleslaus der Kahle (calvus) in Schlesien gedachtem Siboto, für die ihm und seinem Vater, dem Herzog Heinrich dem Frommen, geleisteten Dienste, das Schloß Kemnitz im Riesengebirge im Jahre 1243 schenkt. Dasselbst war auch Siboto seßhaft und nannte sich selbst Siboto de nobili familia Ovium, Ritter und Castellan zu Kemnitz. Von Siboto führen die Genealogen das Geschlecht in ununterbrochener Stammreihe fort und es erscheinen ein **Peczko Schoff** in Thomaswalden 1278, ein **Ulrich Sch.** 1295, ein **Gozko** 1303, ein **Peter** Ovis 1318, ein **Ulrich** Schoff, Burggraf zu Kinsberg, 1369, u. A. Allmählich verbreitete sich die Familie in mächtiger Weise und es entstanden besondere Linien derselben in den Fürstenthümern Glogau, Sagen, Münsterberg, Schweidnitz, Jauer, Neisse. Sie hießen aber alle Schoff und auch die, so von Siboto unmittelbar abstammen. Dessen Nachkommen nannten sich bis auf **Gotthard** (II.) – im Volksmunde Gottsche, Gotsch – immer Schaff; Gottsche's (II.) Tapferkeit im Felde – er lebte zu Ende des 14. und Anbeginn des 15. Jahrhunderts und starb 1420 – hatte ihn zu solchem Ruhm und Ehren gelangen lassen, daß seine Enkel, um sein Andenken zu ehren und stolz auf ihren Ahn, ihrem Namen Schaff seither den Taufnamen Gotsch ihres Urahns anhängen und sich seither Schaff-Gotsch, später Schaffgotsch schrieben. Gottsche's (II.) Sohn **Johannes** (gest. 1469) hatte aus zwei Ehen mit a) einer

von Chotonitz und b) Hedwig von Zedlitz eine zahlreiche Nachkommenschaft. Die Nachkommenschaft von seiner ersten Frau erlosch in den Enkeln **Johann** (gest. 1500) und **Peter** (gest. 1503). hingegen wurden die Söhne aus zweiter Ehe, **Antonius**, **Kaspar** und **Ulrich**, die Stifter dreier Linien. Anton (gest. 1508) mit seiner Gemahlin Alma Freiin von Schumberg ist der Stammvater der ältesten (böhmischen) Linie, welche auf der diesem Lexikon beigegebenen I. Stammtafel von der Mitte des 17. Jahrhunderts, 1650, von **Johann Wilhelm** bis auf die Gegenwart fortgeführt erscheint. Die Stammesfolge vor Johann Wilhelm bis Anton zurück weisen Hübner und andere genealogische Werke nach. – Die von Ulrich (geb. 1453, gest. 1543) mit Anna von Zwose gestiftete jüngste (schlesische) Linie erlosch mit dessen vierter Generation, mit **Wolfgang Ulrich** (geb. 1639), der am 18. Jänner 1661 in einem Duelle geblieben war. – Die Nachkommen Kaspar's (gest. 1534) aus seiner Ehe mit Anna von Liebenthal auf Giersdorf (gest. 1527) bildeten mehrere Linien, von denen jene seiner Söhne, **Wenzel's** auf Schwarzbach (gest. 1556) und **Kaspar's** auf Kemnitz (gest. 1575), bereits in ihren Enkeln **Gotthard** (gest. 1590), Wenzel (gest. 1596) und **Johann Ulrich** (gest.) erloschen; die Nachkommen seines jüngsten Sohnes **Balthasar** auf Langenau (gest. 1567) und seiner Gemahlin Magdalena Freiin von Kittlitz bilden aber die noch heute blühende schlesische Linie, welche von Balthasar's ältestem Sohne Christoph (geb. 27. März 1552, gest. 9. Jänner 1601) aus zwei Ehen mit a) **Magdalena** von Schaffgotsch (gest. 1584) und mit b) Eleonore Gräfin Promnitz, nachmals vermählte Johann Georg Graf Hohenzollern (gest. 1611), abstammen. Der einzige Sohn dieser zweiten Ehe ist der aus Confessionshaß zu Regensburg am 23., n. A. am 24. Juli 1635 enthauptete **Johann Ulrich S.**, mit welchem unsere II. Stammtafel anhebt und bis auf die Gegenwart fortgeführt wird. – Was die Standeswürden und verschiedenen Auszeichnungen der Familie betrifft, so sind dieselben nach und nach und bei den einzelnen Zweigen derselben in die Familie gelangt. Wie bemerkt worden, so gehört sie seit den ältesten Zeiten zum Landadel im Frankenlande, später in Thüringen, dann in Schlesien und in den übrigen Ländern, wohin sich das Geschlecht ausgedehnt hatte. Schaff-Got-sche (Gotthard), nach welchem dessen Enkel sich Schaffgotsch zu schreiben begonnen, wurde für seine ans dem Schlachtfelde bewiesene Tapferkeit vom Kaiser zum Ritter geschlagen und für sein altes Wappen – das Schaf im Felde – mit den vier Fingern der blutigen Hand – das ist mit den vier Balken in Silber – begnadet. Später wieder erhielt ein Enkel desselben, Ulrich, für seine im Treffen auf der Bunzlauer Holze bewiesene Tapferkeit im Jahre 1488 – er war damals 35 Jahre alt – den Ritterschlag. Am 5. Juli 1592 bestätigte Kaiser Rudolph II. sieben Enkeln und Urenkeln des Kaspar (I.) Schaffgotsch aus dem Hause Fischbach-Langenau (gest. 1534), Landeshauptmanns der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, der im Jahre 1513 die Freiheit erhielt, Schmiedeberg zu einer Stadt zu machen, ihre freiherrlichen Prärogative und verlieh ihnen außerdem Reichsfreiherrnstande und einer Wappenvermehrung auch noch den gemein-

schaftlichen Titels „Schaffgotsch, genannt von Kynast und Greiffenstein, Freiherren zu Trachenberg“. Die Namen Kynast und Greiffenstein stammen von dem ersten Erwerber dieser Herrschaften eben von jenem Gotthard Schaff, der die Veranlassung des späteren Namens Schaffgotsch geworden. Trachenberg aber erwarb jener unglückliche Hanns Ulrich, der ein Opfer der Glaubenswuth, unterm Henkerbeil verblutete [S. 75, Nr. 18]. Eben dieser erhielt auch für sich und seine Nachkommen als Lohn seiner Waffenthaten, welche ihn jedoch nicht gegen die Anschuldigung des Verrathes zu schützen vermochten, den einzig bestehenden Titel: „Semperfrei des heiligen römischen Reich“ von Kaiser Ferdinand II. mit Diplom vom 4. December 1627. Kneschke im „Allgemeinen deutschen Adels-Lexikon“ (Bd. VIII, S. 82) gedenkt noch eines böhmischen Freiherrn-Diploms ddo. 31. October 1658 für Johann Ernst von S. und eines Diploms des alten böhmischen Herrenstandes vom 23. September 1696 für Johann Wilhelm S., welche zwei Angaben sich in keiner Weise mit den genannten Namensträgern vereinigen lassen, da Johann Ernst erst 27 Jahre nach obiger Verleihung (1685) geboren worden, Johann Wilhelm aber fünf Jahre (1691) vor der oben angegebenen Diplomverleihung gestorben ist. Der Grafenstand gelangte mit dem schon oben erwähnten Johann Wilhelm in das Haus, zugleich mit allen Freiheiten und Vorzügen, deren die Fürsten in Schlesien genießen. Das böhmische Grafen-Diplom erhielt am 15. December 1703 Christoph Wilhelm, Landeshauptmann von Liegnitz, und dessen Bruder Johann Ernst Anton. Der gräfliche Titel wurde dann wieder dem Christoph Leopold, dem Sohne des obigen Johann Ulrich, im Jahre 1650, ferner mit Diplom ddo. 7. September 1682 das ungarische Indigenat und Baronat und mit 12. März 1674 von Kaiser Leopold I. das damals fürstliche Prädicat „Hochgeboren“ verliehen. Das letzte Reichsgrafen-Diplom der Familie Schaffgotsch datirt vom 15. April 1708, wurde von Kaiser Joseph I. dem Johann Anton Gotthard S. [s. d. S. 79] verliehen und ihm darin auch alle „von vielen saeculis her“ seinen stiftsgmäßigen Vorfahren verliehenen fürstlichen Vorrechte, „wie derer sich die Fürsten in Schlesien erfreuen“, und das Prädikat „Hochgeboren“ bestätigt. Gleichzeitig wurden ebenso seinen sämtlichen ehelichen Leibeserben acht reichsgräfliche Ahnen ertheilt und das Wappen der erloschenen Herzoge von Liegnitz und Brieg (wegen der Großmutter väterlicher Seits) mit dem angestammten Familienwappen zu einem neuen reichsgräflichen vereinigt. Graf Johann Anton Gotthard errichtete nach dem Vorbilde der von seinem Großvater Johann (Hanns) Ulrich im Testamente vom 2. April 1632 angeordneten, aber später, nachdem er einem so unglücklichen Schicksale verfallen war, vereitelten Familienstiftung ein Majorat, wie eines früher Adam Freiherr von S. [S. 72, Nr. 1] im Jahre 1600 errichtet hatte, welches nach gegenwärtig fortbesteht. An Aemtern und Würden bekleideten die S. jene von Landes-Kanzlern und Hofrichtern zu Schweidnitz, von Landeshauptleuten und Amtsverwaltern der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, von Direktoren des Herzogthums Schlesien und andere wichtige einflußreiche Stellen in genannten Ländern. Der Graf Christoph Leopold erhielt auch im Jahre 1651 das schon früher von der Familie innegehabte

Oberst-Erbhofmeisteramt in den Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer und das Erbhofrichteramt in den Weichbildern Schweidnitz, Striegau und Bolkenhayn. An sonstigen Auszeichnungen ist noch des nur für Personen des höchsten Adels bestimmten Goldenen Vließ- und des für die ausgezeichneteste Tapferkeit gestifteten Maria Theresien Ordens zu gedenken. Maria Theresien-Ritter meist die Familie Schaffgotsch nur einen auf, den 1866 verstorbenen General der Cavallerie Johann Franz Graf S. [S. 82], hingegen sind mehrere dieses Geschlechtes mit dem goldenen Vließ ausgezeichnet worden, so der Graf Anton Gotthard [S. 67], Johann Anton Gotthard [S. 80], Christoph Leopold [S. 72, Nr. 4] und Johann Ernst Anton [S. 75, Nr. 13]. Außer den oben bereits angeführten amtlichen Würden, welche in der Familie so oft vorkommen, daß sie fast in derselben erblich oder doch an den Namen geknüpft erscheinen, bekleideten die S. hohe Aemter und Würden im Dienste des Staates und der Kirche, und auch in den Annalen der Wissenschaft steht ihr Name aufgezeichnet. So seien von den Kriegshelden nur beispielsweise erwähnt der schon mehrerwähnte Gotsche Schaff, nach dem sich die Familie durch Anhängung des Taufnamens an den Familiennamen Schaffgotsch nannte; der unglückliche Johann Ulrich (I.) [Nr. 18], der seine Waffengenossenschaft mit Wallenstein mit dem Leben büßte; der durch seine Soldatentreue unvergeßliche Christoph Leopold [Nr. 4] und der unserer Zeit angehörige General der Cavallerie Johann Franz Graf S. [S. 82]. Noch größer ist die Menge der um den Staat und im Rathe des Fürsten verdient gewordenen Männer dieses Hauses, von denen nur beispielsweise Anton Gotthard Graf S. [S. 70], Johann Anton Gotthard [S. 80], Adam Freiherr von S. [Nr. 1], Johann Ernst Anton, [Nr. 13], vor allen aber Christoph Leopold S. [Nr. 4], in der Jugend berühmt als Krieger, im Mannesalter als Staatsmann· im Greisenalter als Diplomat erwähnt seien. Unter den Männern der Kirche erwarb der Graf Johann Prokop. Bischof von Budweis [S. 83], als wahrer Seelenhirt seiner Diöcese ein unvergängliches Andenken, ein weniger löbliches hinterließen der unserer Zeit angehörende, jüngst (1870) verstorbene Brünner Bischof Johann Anton Ernst Graf S. [S. 79] und der durch seine Manteldreherei übel verleumundete Breslauer Bischof zur Zeit Friedrich's des Großen, Graf Philipp Gotthard [Nr. 20]. Und was das der Wissenschaft gelieferte Contingent dieser Familie betrifft, so ist hier zunächst des als Genealoge bekannten Breslauer Domherrn Gotthard Franz [Nr. 9] und der beiden Naturforscher Franz Ernst Graf S. [S. 78] und Franz Gotthard [Nr. 7] zu gedenken. – Was den noch zur Stunde mächtigen Grundbesitz des Hauses betrifft, so ist es interessant zu erfahren, daß das älteste Stammschloß der Familie, Kemnitz an der Lausitzischen Grenze, durch das Mißgeschick Johann Ulrich's Grafen S. (hingerichtet am 23. Juli 1635) nebst der damals Schaffgotsche'schen Baronie Trachenberg in andre Hände gerieth. Kynast, bestehend aus 14 Rittergütern und am 15. April 1825 zu einer freien Standesherrschaft erhoben, gehört den S. urkundlich seit 1360, also seit fünf Jahrhunderten. Der jedesmalige Besitzer dieser Herrschaft ist seit 1. December 1786

Erblandhofmeister im Herzogthume Schlesien, hat seit 2. Juni 1827 eine Curialstimme im Stande der Fürsten und Herren auf dem schlesischen Provinzial-Landtage, und ist seit 12. October 1834 erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses, Greiffenstein, die bedeutendste Veste des Vorgebirges gegen die Lausitz hin, wurde 1418 durch Kauf ihr Eigenthum. So sind die Sch. gegenwärtig fast das einzige Geschlecht vom alten hohen Landesadel – Gotsche (II.) Schaff führte schon 1405 das Prädicat „Wohlgeboren“, welches nur dem alten Herrenstande zukam – das noch zur Stunde blüht und sich im Besitze des größten Theiles seiner Stammgüter erhalten; jene aber, die es nicht besitzt, nur widerrechtlich eingebüßt hat. – Was endlich die Heirathen der Grafen Schaffgotsch betrifft, so sind sie mit dem höchsten Adel Ungarn-Oesterreichs und Preußens verschwägert und man begegnet in den Stammtafeln den Namen Aichelburg, Althan, Berchtold, Czernin, Götz, Kinsky, Kollonitz, Lamberg, Opalinski, Pálffy, Pejacjevich, Révay, Schönborn, Szepefsy, Waldstein, Wallis u. A. – Schließlich sei hier noch einer besonderen Eigenthümlichkeit der Familie und einiger anderen bemerkenswerthen Umstände gedacht. In der schlesischen Linie des Hauses fügen alle männlichen Sprossen desselben zur Erinnerung an den berühmten Gotthard (II.) (Gotsche) Schaff ihrem gewöhnlichen Taufnamen den Namen Gotthard bei, und die weiblichen den Namen Hedwig zum Andenken an ihre Ahnfrau Hedwig von Zedlitz, Gemahlin Johann's von Schaffgotsch, des gemeinschaftlichen Stammvaters aller Zweige des Hauses. – In den letzten Jahren (1866) hat ein Verirrter, der durch Leichtsinn immer tiefer gesunken und so den Namen einer geachteten Familie gebrandmarkt hat – es ist der Sohn eines preußischen Generals, der in den Tagen der Napoleon'schen Kriege eine Rolle gespielt – zu einem kolossalen Betrüge den Namen der Schaffgotsch mißbraucht. Nachdem ihm der Betrug bereits gelungen war, wurde der Betrüger, der sich in den Briefen „Graf Schaffgotsch, Kämmerer Sr. Majestät des Königs von Preußen“ zeichnete, entdeckt. Das Wiener „Neue Fremden-Blatt“ 1866 erzählt in einer der Nummern vom 1. bis 8. August unter der Aufschrift: „Ein preußischer Kämmerer als Betrüger verhaftet“, den ganzen Vorgang. – Endlich brachten mit dem Widerstande, welchen der Bischof von Linz. Rudigier. gegen die Staatsgesetze consequent leistet, die Journale (u. a. das Kremser Wochenblatt 1871, Nr. 30, im Feuilleton: „Maria Theresia und ihr Rudigier“) eine Reminiscenz an einen Brünner Bischof in Verbindung, welcher ähnlichen Widerstand gegen die Kaiserin Maria Theresia erhob und der von den Journalen „ein sicherer Graf Schaffgotsch, der auf den Namen eines Bischofs von Brünn hörte“, genannt wird. Das ist ganz unrichtig. Zu Maria Theresiens Zeiten gab es keinen Brünner Bischof Namens Schaffgotsch. Die Bischöfe von Brünn heißen in ihrer Aufeinanderfolge: Matthäus Franz von Chorinsky-Ledske 1777 – 1786; Johann Baptist von Lachenbauer 1786 – 1799; Vincenz Joseph Franz Salis von Schrattenbach 1800 – 1816; Wenzel Urban von Stuffer 1816 – 1831; Franz Anton Gindl 1831 – 1841; Anton Ernst von Schaffgotsch 1842 – 1870.

Quellen zur Genealogie: Gryphius (Christian), Hochgräflich Schaffgotschisches Ehrenmahl (Liegnitz 1708, 8°). – Krause (Theodor), *Miscellanea gentis Schaffgotschianae, oder historisch-genealogischer Bericht von dem uralten Geschlechte der Herren von Schaffgotsch* (Striegau 1715, 4°). – Ludewig (Johann Christian), Ehrendenkmal des Geschlechtes von Schaffgotsch (Hirschberg 1781. Fol.). – Tralles (Johann), *Mausoleum Schaffgotschianum* (Lips. 1621, 4°). – Hochverdientes Lob der Schaffgotschischen Hoheit (Breslau 1704, 8°). – Schönfeld (Jgnaz Ritter v.), *Adel-Schematismus des österreichischen Kaiserstaates* (Wien, Schaumburg u. Comp., 8°.) II. Jahrg. (1825), S. 99 – 106. – Lucae (Fridericus). *Schlesiens curieuse Denkwürdigkeiten* (Frankfurt a. M. 1689, Friedr. Knoch, 4°.) S. 283, 955, 1646, 1651, 1720, 1770, 1781, 1841, 2136. – Hübner's Genealogische Tafeln, Theil III, Tafeln 910 – 916. – Kneschke (Ernst Heinrich Prof. Dr.), *Neues allgemeines deutsches Adels-Lexikon* (Leipzig 1859, Fr. Voigt, 8°.) Bd. VIII, S. 82. – *Historisch-heraldisches Handbuch zum genealogischen Taschenbuche der gräflichen Häuser* (Gotha 1855, Justus Perthes, 32°.) S. 854. – *Genealogisches Reichs- und Staats-Handbuch aus das Jahr 1804* (Frankfurt a. M., Varrentrapp, 8°) I. Theil. S. 688 – 692. Stillfried (Rudolph Graf) *Beiträge zur Geschichte des schlesischen Adels* (Berlin, Decker, Roy. 4°.) Heft I, enthält die „Stammtafel und Beiträge zur älteren Geschichte der Grafen Schaffgotsch“. – *Austria. Oesterreichischer Universal-Kalender* (Wien, bei J. Klang, gr. 8°.) Jahrg. 1858, S. 6.

- II. Hervorragende Sproßen des Hauses Schaffgotsch. **1. Adam** Freiherr von S. (geb. im Jahre 1542, gest. 1. August 1601), ein Sohn des Kaspar von Schaffgotsch und der Katharina geb. von Pickler. Diente in seiner Jugend als Edelknabe am Hofe des Kaisers Maximilian II. und wurde dann Kanzler der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer. Im Jahre 1594 fand er sich auf dem Reichstage zu Regensburg ein und ging noch im nämlichen Jahre als kais. Gesandter nach Königsberg zum Beilager des Churprinzen von Brandenburg, Johann Sigismund, mit der preußischen Prinzessin Anna. Im Jahre 1596 ernannte ihn Friedrich II., Herzog von Liegnitz, zum Testaments-Executor. Im Jahre 1592 bestätigte ihm und seinen Vettern Wenzel (II.), Balthasar Christoph und Kaspar der Kaiser Rudolph II. die Freiherrnwürde. Freiherr Adam hat großen Wechsel in seinem Güterbesitze vorgenommen. Die von seinem Vater im Jahre 1372 ererbten Güter Kemnitz und Fischbach hatte er verkauft und dann die Herrschaft Friedland gekauft; diese verkaufte er bald und erstand dafür die im Herzogthume Teschen gelegene Herrschaft Bielitz, welche er aber auch nicht lange behielt, worauf er von Freiherrn von Kurtzbach im Jahre 1592 die freie Herrschaft Trachenberg um 195.000 Thaler an sich brachte. Da er von seinen beiden Frauen a) Ludmila von Schaffgotsch (seit 1565) und b) Katharina Gräfin Gutenstein (seit 1597) keine Kinder hatte, stiftete er im Jahre 1600 die Herrschaft Trachenberg für immerwährende Zeiten zu einem Familien-Fideicomiß und setzte seines Bruders Balthasar Sohn Christoph [Nr. 3] zum Erben ein. – **2. Anton Gotthard** Graf S. [siehe die besondere Biographie S.

67]. – **3. Christoph S.** (geb. 27. März 1552, nicht, wie in Hübner's genealogischer Tafel steht 1632, gest. 9. Jänner 1601), der älteste Sohn des oft in diplomatischen Sendungen verwendeten Balthasar S. (gest. 1567) aus dessen Ehe mit Magdalena Freiin von Kittlitz. In seiner Jugend diente er am chursächsischen Hofe und war Silberkämmerer des Churfürsten August, den er im Jahre 1567 zur Belagerung von Gotha begleitete. Von einer hierauf nach Italien unternommenen Reise zurückgekehrt, diente er noch in mehreren Feldzügen, insbesondere in Polen, und starb im schönsten Mannesalter von kaum 49 Jahren. Christoph ist zweimal verheiratet gewesen. Der einzige Sohn Gotthard aus seiner ersten, mit Magdalena von Schaffgotsch (1578 geschlossenen) Ehe starb im Jahre seiner Geburt (1586). Hingegen ist Johann Ulrich, der älteste Sohn aus der zweiten (1592 geschlossenen) Ehe mit Eleonore Gräfin Promnitz, der Stifter der heute noch blühenden schlesischen Linie (vergl. die II. Stammtafel). [Leichenpredigt auf C. v. Schaffgotsch (o. O. 1601, 8°).] – **4. Christoph Leopold Gotthard Graf S.** (geb. 8. April 1623, gest. 30. Juni 1703), von der schlesischen Linie; ein Sohn des unglücklichen Johann Ulrich (II.) [S. 75, Nr. 18] aus dessen Ehe mit Barbara Herzogin zu Brieg und Liegnitz. Als noch Hinrichtung seines nachher unschuldig befundenen Vaters dessen Herrschaften eingezogen wurden, kam der damals 13jährige Christoph Leopold mit seinen Geschwistern nach Olmütz und später, um die Rechts zu studieren, nach Ingolstadt. Im Jahre 1638 wurde ihm die väterliche Herrschaft Greiffenstein gegeben. Nachdem er 1641 selbst die Huldigung entgegengenommen, ging er auf Reisen, von denen er im Jahre 1645 zurückkehrte und alsdann in kaiserliche Kriegsdienste trat. Als im Jahre 1647 die Stadt Eger an die Schweden überging, war er der einzige, damals jüngste Hauptmann, welcher die Capitulation nicht unterzeichnete und mit seiner Compagnie bis auf den letzten Mann sich zu vertheidigen entschlossen war. Diese Treue blieb höchsten Ortes nicht unbemerkt und Graf Christoph Leopold wurde von dem Kaiser ausgezeichnet. Auf dessen Wunsch trat der Graf aus dem Kriegs- in den Staatsdienst über; es wurde ihm 1649 die durch das Ableben des Burggrafen Grafen Dohna erledigte Stelle eines Oberamtsrathes in Schlesien angeboten; der Kaiser gab ihm 1650 seine väterliche Herrschaft Kynast zurück und verlieh ihm das von seiner Familie seit jeher bekleidete Obersterbhofmeisteramt in den Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer, das Erbhofrichteramt in den Weichbildern Schweidnitz, Striegau und Bolkenhain und den erblichen Grafentitel. Im Jahre 1652 fungirte Graf Christoph Leopold zum ersten Male als kais. Commissär auf dem Fürstentage in Schlesien, im November 1654 ernannte ihn Kaiser Ferdinand III. zum Oberamtsrath und im Februar 1653 zum Vicepräsidenten bei der schlesischen Kammer; zehn Jahre später, am 1. September 1665, aber Kaiser Leopold I. zum wirklichen schlesischen Kammerpräsidenten. Im November letzteren Jahres wurde er auch Landeshauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer und versah dieses Amt viele Jahre. Auch wurde er mit mehreren diplomatischen Sendungen betraut, im Jahre 1667 nach Polen aus Anlaß des Ablebens Maria Louisens von Gonzaga, Gemahlin des Königs Johann Kasimir von Polen; 1608, als noch Abdankung

des Königs Johann Kasimir die Königswahl der vielen Bewerber wegen Schwierigkeiten darbot; durch seinen Einfluß fiel die Wahl auf Michael Korybut und erfolgte dessen Vermählung mit Eleonora Maria von Oesterreich, Tochter Kaiser Ferdinand's III., welche er auch dem Könige im J. 1670 zuführte. Als Korybut starb, begab sich Graf Christoph nochmals nach Polen zur neuen Königswahl, früher aber, bereits 1672, erhielt er das Directorat des kön. Oberamtes im Herzogthume Schlesien. Auf der vorerwähnten letzten Mission nach Polen gewann er so das Vertrauen der Magnaten und anderer einflußreicher Personen des Hofes, daß man nichts Geringeres im Sinne hatte, als ihm selbst die Königskrone anzutragen. Als nach dem Ableben des letzten Fürsten aus dem Hause der Piasten die schlesischen Herzogthümer Liegnitz und Wohlau dem Kaiser anheimfielen, bestellte dieser den Grafen S. zur Aufsicht über beide Länder. Als im Jahre 1683 König Sobiesky mit seinem Heere dem hartbedrängten Wien zu Hilfe eilte, wurde ihm der Graf S. als kaiserlicher Bevollmächtigter entgeschickt und blieb nun der Graf an des Königs Seite bis zum Entsatz der Stadt. Nun verwendete ihn der Kaiser bei vielen anderen Gelegenheiten, wo es einer verläßlichen Vertrauensperson bedurfte, so war er nicht weniger denn eilf Mal Principal-Commissär auf den schlesischen Fürstentagen und sechs Mal Commissär, vertrat auch bei vielen Bischofswahlen die Person des Kaisers. Als ihm der König von Spanien im Jahre 1694 den Orden des goldenen Vließes verlieh, schmückte ihn der Kaiser in Wien persönlich Angesichts des Hofstaates mit demselben. Im höheren Alter legte der Graf seines leidenden Zustandes wegen die Aemter nieder. Er starb im hohen Alter von 80 Jahren und aus seiner (im Jahre 1656) mit Agnes Freiin von Racknitz geschlossenen Ehe hinterließ er eine zahlreiche Nachkommenschaft, welche aus der II. Stammtafel ersichtlich ist und aus welcher sein Sohn Graf Johann Anton Gotthard in einen besonderen Artikel S. 80 behandelt ist. Graf Christoph Leopold war nicht nur ein Edelmann von echtem Schrott und Korn, sondern ein gediegener Staatsmann, der mit großer Menschenkenntniß tüchtiges Wissen, seltene Willenskraft und unbedingte Hingebung an seinen Herrn und Gebieter verband. [Lucae (Fridericus), Schlesiens curieuse Denkwürdigkeiten (Frankfurt a. M. 1689, Friedr. Knoch, 4!.) (vergleiche das ausführliche Register). – Gryphius (Christian), Hochgräfl. Schaffgothisches Ehren-Mahl (Liegnitz 1708, 8°). – Porträte. 1) G. de Groos fer. (kl. Fol.); – 2) A. Bloem del. (C. Meyssens sc.) (kl. Fol.), Schwarzk.; – 3) J Oertl sc. (kl. Fol.), Schwarzk., selten] – **5. Franz** Graf [siehe die besondere Biographie S. 78]. – **6. Franz Ernst** Graf [siehe wie oben S. 78]. – **7. Franz Gotthard** Graf (geb. zu Prag 11. Mai 1816), ein Sohn des Grafen Leopold Christian von der schlesischen (Warmbrunner) Linie aus dessen Ehe mit Johanna Nepomucena geb. Gräfin Wurmbrand. Erlangte nach beendeten Studien zu Berlin die philosophische Doctorwürde und widmete sich ganz seinen wissenschaftlichen Studien, namentlich der Chemie und veröffentlichte seine Arbeiten seit 1836, damals erst 20 Jahre alt, in Poggendorff's „Annalen für Physik und Chemie“, und zwar: „Untersuchungen eines Jamenositiz von Estramadura“ (Bd. XXXVIII, 1836); – „Ueber Eisenoxydnatron und Thonerdenatron“ (Bd XLIII,

1838); – „Ueber die Isomorphie mancher kohlensaurer und kohlensaurer Salze“ (Bo. XLVIII, 1839); – „Zur Kenntniß der Beryllerde“ (Bd. L, 1840); – „Zusammensetzung des Magnetkieses“ (ebd.); – „Zusammensetzung des Wolframs“ (Bd. LII, 1841); – „Apparate für subjektive Farbenerscheinungen“ (Bd. LIV, 1841); — - „Anwendung des Boroxglases zur quantitativen Analyse“ (Bd. LVII, 1842); – „Analyse des Seignette-Salzes“ (ebd.); – „Ueber das specifische Gewicht der Kieselerde“ (Bd. LXVIII, 1846); – „Ueber die Berechnung des specifischen Gewichtes von Gemengen“ (Bd. LXXII, 1847); – „Ueber das specifische Gewicht des Selens“ (Bd. XC, 1853); – „Eine acustische Beobachtung“ (Einfluß eines Tons auf die Flamme einer, chemischen Harmonica) (Bd. C u. CI, 1857); – „Ueber eine Erscheinung bei plötzlich oder schwach geändertem Luftdruck“ (Bd. C, 1857); – „Zwei ausgezeichnete Beispiele von Schmelzpunkt – Erniedrigungen“ (Bd. CII, 1857); – „Der Tonflammen-Apparat“ (ebd.); – „Ein Vorschlag zur Scheidung der Talkerde vom Natron und von Kalk“ (Bd. CIV, 1858); – „Ueber die Trennung der Talkerde von Lithion“ (Bd. CVI, 1859); – „Ueber die Bestimmung freier Borsäure und die Flüchtigkeit dieser Säure“ (Bd. CVII, 1859); – „Bestimmung freier Salpetersäure“ (Bd. CVIII, 1859); – „Tafel zur Zurückführung der Eigenschwere fester Körper auf 17° 5 C. (Bd. CXII, 1860); – „Analyse ohne Waage“ (Bd. CXII, 1861); – in Böttger's „Polytechnischem Notizenblatt“: „Ueber den Pariser Edelstein: Rubass“ (1861, Nr. 1). Selbstständig gab er heraus: „Die Eigenschwere der 12 nützlichsten Metalle“, Buntdrucktafel (Berlin 1860). Graf Franz Gotthard war seit 1858 Mitglied der Leopoldinischen Academie. Er scheint bereits gestorben zu sein, denn im „Gothaischen Taschenbuche der gräflichen Häuser“ erscheint er bereits seit 1870 nicht mehr. – **8. Gotthard** (II.) (gest. 1420), ein Sohn Gotthard's (I.), allgemein Gotsche genannt. Damals führte die Familie Schaffgotsch noch ihren ursprünglichen Namen Schaff [siehe die Genealogie des Hauses Schaffgotsch, S. 68] und Gotsche (II.) [Gotthard] Schaff stand im hohen Ansehen bei den Fürsten seiner Zeit, insbesondere bei den Königen von Böhmen und den Herzogen zu Schweidnitz und Jauer. Er hatte sich als tapferer Kriegsheld im Felde wie auch im Hofdienste hervorgethan. Wegen seines ausgezeichneten Verhaltens im Kriege erhielt er an Stelle seines bisherigen Wappens, des Schafes, die vier Balken in Silber [vergleiche das Nähere bei der Wappenbeschreibung. S. 77]. Gotthard brachte großen Besitz in sein Haus und besaß die Schlösser und Herrschaften Kemnitz, Kynast, Greiffenstein, die Städtchen Greiffenberg und Friedberg am Queiß und viele andere Güter. Die Angabe, daß ihm Greiffenstein wegen feiner in der Schlacht bei Erfurt bewiesenen Tapferkeit vom Kaiser geschenkt worden, ist unrichtig, da er es im Jahre 1399 käuflich an sich gebracht. Im Jahre 1403 stiftete er zu Warmbrunn bei Hirschberg eine Cistercienser-Propstei. Er hinterließ so großen Ruhm, daß seine Enkel, um ihre Abkunft von ihm ausdrücklich anzudeuten ihrem Namen Schaff nunmehr den Taufnamen Gotsch ihres Ahns beisetzen und sich fortan die Schaff-Gotsche nannten Ding seiner Ehe mit Anna Frein Berlin von Duben hatte er zwei Söhne, Gotthard (III.), dessen Nachkommenschaft mit seinen Söhnen erlosch, und Johann, welcher mit seinen beiden Gemahlinen, a) einer von Chotonitz und

b) Hedwig von Zedlitz, der Stammvater aller folgenden Schaffgotsche ist. – **9. Gotthard Franz** (geb. 7. Juli 1629, gest. 4. Mai 1668), ein Sohn des unglücklichen Johann Ulrich (II.) Graf S. aus dessen Ehe mit Barbara Agnes Herzogin zu Liegnitz. Die Studien begann er zu Olmütz, wohin er nach seines Vaters gewaltsamem Tode auf kaiserlichen Befehl kam, setzte sie unter den Jesuiten zu Thorn fort und bekam, 18 Jahre alt, im Jahre 1647 zu Breslau ein Canonicat. Nun begab er sich auch Rom, wo er in drei Jahren im Collegium der Jesuiten seine theologischen Studien beendete und dann heimkehrend, im Jahre 1651 sein Breslauer Canonicat antrat. Im folgenden Jahre erhielt er zu diesem noch das zum h. Kreuz. Erst 23 Jahre alt, wurde er bereits Dompropst bei St. Johann. Als im Jahre 1664 der Bischof von Breslau, Karl Joseph Erzherzog von Oesterreich, mit Tode anging, verwaltete er während der Vacanz das Bistum. Er starb, erst 35 Jahre alt. Zu seinen Lieblingsstudien gehörte die Genealogie und war er auf diesem Gebiete auch schriftstellerisch thätig. Er gab heraus anlässlich der Vermählung des Kaisers Leopold I. mit der Infantin Margaretha Theresia von Spanien: „Fausta coalitio arboris pinicae“ (1666), und früher noch, um die durch seine Mutter entstandene Verwandtschaft seines Hauses mit dem Kaiser, der Königin und anderen Fürsten nachzuweisen: „Arcus triumphalis nartvis centum Europas principum oxornatus laureis“ (1661). Andere Arbeiten, wie ein „Opus genealogico-heraldico universale“ und eine „Gynaeceum Silesiacum“, hat er unvollendet in Handschrift hinterlassen. [Lucas (Fridericus), Schlesiens curiuse Denkwürdigkeiten (Frankfurt a. M. 1689, Friedr. Knoch, 4°.) S. 448, 824, 1151, 1649 u. 1767.] – **10. Johann (Hanns)** von Schaffgotsch (geb. 1496, gest. 1584), ein Sohn Ulrich's S. aus dessen Ehe mit Anna Zwolsky, verwitweten Johann Plankner von Königsberg. Als sein Bruder Wolfgang (gest. 1542), der mit seiner Gemahlin Anna Freiin von Tschirnhaus die Herrschaften Aich in Böhmen, Bolkenhayn und Leippa erheirathet hatte, vor seinen Vater Ulrich, der als Landeshauptmann von Schweidnitz und Jauer im J. 1543 mir Tode abging, gestorben war, wurde Johann Erbe des ganzen väterlichen Vermögens. Johann selbst war Amtsverwalter der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer. Mit seiner Gemahlin Magdalena von Zedlitz hatte er u. A. zwei Söhne, Gotthard und Johann Ulrich, welche beide, Ersterer 1576, 21 Jahre alt, Letzterer 1589, 37 Jahre alt, unvermählt mit Tode abgingen. Johann Ulrich setzte seine Schwester Magdalena, seit 1578 vermalte Christoph Schaffgotsch, zum Erben seines ganzen Vermögens ein, worüber sich mit einer andern Linie des Hauses Schaffgotsch, mit denen von Boberstein und Janowitz, ein langwieriger Proceß entspann, der erst im Jahre 1603 beigelegt wurde. [Gottwald (Jeremias), Leichenpredigt auf Hanns von Schaffgotsch (Görlitz 1584, 8°).] – **11. Johann Anton Ernst** Graf [s. die bes. Biographie S. 79]. – **12. Johann Anton Gotthard** Graf [siehe wie oben S. 80]. – **13. Johann Ernst Anton** Graf S. (geb. 27. December 1685, gest. 9. Juli 1747), ein Sohn Johann Wilhelm's aus dessen Ehe mit Eva Maria Freiin von Zedlitz; er erhielt eine sorgfältige Erziehung und zeichnete sich in den verschiedenen Aemtern des Staatsdienstes, die er versehen, so aus, daß ihm der Kaiser am 30. November 1739

das goldene Vließ verlieh. Graf Johann war kais. wirklicher geheimer Rath, Kämmerer, königl. Statthalter, 1712 Ober-Appellations-Präsident, 1717 Oberster Landrichter, 1721 Oberster Landkämmerer und 1734 Oberstburggraf von Böhmen. Er war (seit 21. Jänner 1897) mit Maria Elisabeth Gräfin Waldstein vermählt und ihre Nachkommenschaft ist aus der I. Stammtafel zu ersehen. In den Angaben stimmen Hübner, Ritter von Schönfeld, Zedler und Varrent-rapp nicht überein. – **14. Johann Franz** Graf [s. die bes. Biographie S. 82]. – **15. Johann Joseph** Graf S. (geb. 17. September 1794), von der böhmischen Linie; ein Sohn des Grafen Johann Ernst aus dessen zweiter Ehe mit Johanna Gräfin Blümegg und Bruder des Generals der Cavallerie und Maria Theresien-Ordenritters Grafen Johann Franz [S. 82]. Der Graf ist Kämmerer, geheimer Rath, Landstand in Mähren, Besitzer der Allodialherrschaft Biskupitz mit den Gütern Braun-Oelhütten und Halb-Braune in Mähren., seit 18. April 1861 Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit. In den Jahren 1861 – 1867 war er Abgeordneter im mährischen Landtage. Er ist (seit 10. April 1817) vermählt mit Maria Philippine geb. Landgräfin von Fürstenberg und ist dessen Nachkommenschaft ans der I. Stammtafel ersichtlich. – **16. Johann Nepomuk Gotthard** (geb. 15. Mai 1713, gest. 18. Mai 1775), ein Sohn des Grafen Johann Anton Gotthard von der schlesischen Linie aus dessen zweiter Ehe mit Anna Theresia Gräfin Kolowrat-Nowohradsky. Graf Johann Nep. diente im kaiserlichen Heere und gerieth 1732 in türkische Gefangenschaft, aus welcher er im Jahre 1734 zurückkehrte. Im Jahre 1740 war er Rittmeister. Er war auch Malteser-Ritter und als solcher Comthur zu Gröbing, Brünn und Kralowitz und starb im Alter von 62 Jahren. – **17. Johann Prokop** Graf [s. die bes. Biographie S. 83J.] – **18. Johann Ulrich** (I.) Graf S. (geb. 23. März 1595, enthauptet ein 23. Juli 1635), ein Sohn Christoph's von S. (gest. 1601) aus dessen zweiter Ehe mit Eleonora Freiin von Promnitz. In seiner Jugend erbte er nach dem Tode seines Vaters Christoph und seines Veters Adam ein ansehnliches Vermögen. Er erhielt unter der Vormundschaft seiner Mutter eine sorgfältige Erziehung, wurde dann auf Reisen geschickt, auf welchen er Italien, Spanien, Frankreich, England und die Niederlande besuchte. Im Jahre 1614 kam er auf seinem Schlosse Greiffenstein an, welches er im Jahre 1616 wieder verließ. um nach Prag zur Krönung der Kaiserin Anna als Königin von Böhmen zu reisen. Der Kaiser ernannte ihn nun zu seinem Kämmerer, die Fürsten und Stände erwählten ihn 1619 – im Alter von erst 24 Jahren – zu ihrem Denfensor. Bei Ausbruch des 30jährigen Krieges diente er als Oberst im kaiserlichen Heere und warb auf eigene Kosten zwei Regimenter. Im Jahre 1626 erhielt er das Commando über die schlesische Miliz und fügte in dieser Stellung dem Feinde so erheblichen Schaden zu, daß Kaiser Ferdinand II. für seine Treue ihn und seine Descendenten zu des h. römischen Reichs Semperfrei erklärte, und ihm alle Freiheiten und Vorzüge, deren die Fürsten in Schlesien genießen, ertheilte. Darauf ernannte ihn der Kaiser zum General über die Cavallerie und übertrug ihm das Commando über alle seine Truppen in Schlesien. Plötzlich wurde Hanns Ulrich nach dem Falle Wallenstein's, unter dessen Commando er gestanden, im Jahre 1634

gefänglich eingezogen und nach Regensburg gebracht, wo er, um ihm Geständnisse zu erpressen –obgleich er schon bei seiner Festsetzung dem Tode verfallen war – drei Stunden lang alle Qualen der Tortur ertragen mußte. Er wendete sich nun an den Kaiser und bat für sich und seine kleinen Kinder um Erbarmen. Er fand es nicht. Sein Urtheil erschien im Namen des Kaisers, doch ohne dessen Unterschrift: „Da die Tortur schon geschehen, solle man ihm nicht wie angetragen worden, vor der Enthauptung noch die rechte Hand abhauen, aber er ohne Aufenthalt hingerichtet werde“. Seine Richter, welche aus dem General Götz als Präsidenten. C. Slavata, Dr. Stralendorf, Dr. Hildebrand, Dr. Puchner und Dr. Pindelmair bestanden, beantragten darauf beim Kaiser eine zweite Tortur: „Da er in eventum schon zum Tode verurtheilt, dem Kaiser daran gelegen sein müsse, ein Mehreres zu erfahren und da er außerdem als Verurtheilter schon Slave der Strafe und als ein Cadaver mortuum zu betrachten sei, so könne er gar wohl vier der Execution noch torquirt werden“ (!!). Die Hinrichtung des Grafen, dessen Unschuld nach der Hand in einer besonderen Schrift dargethan worden, fand am 23. Juli 1635 Vormittags auf der Haid bei Regensburg statt. Karl Teschner hat das traurige Schicksal des unschuldig Gemordeten in einer historischen, „Graf Ulrich Schaffgotsch“ betitelten Novelle in eingehender Weise bearbeitet und in dem Frankfurter Unterhaltungsblatte „Didaskalia“ 1858, Nr. 226 – 241, veröffentlicht. Der unglückliche Graf war seit 1620 mit Barbara Agnes, einer Tochter Joachim Friedrich's Herzogs zu Liegnitz und Anna Maria's Fürstin von Anhalt vermählt, aus welcher Ehe nebst einer Tochter Anna Elisabeth (geb. 1622, gest. 1650), seit 1636 vermählten Jacob Graf Weyer, fünf Söhne stammen. Von denen zwei in der Jugend starben und über die drei, Christoph Leopold [Nr. 4], Johann Ulrich [Nr. 19] und Gotthard Franz [Nr. 9], kleinere Skizzen folgen. [Thomas (Johann Georg), Geschichte des Grafen Joh. Ulr. v. Schaffgotsch (Hirschberg 1829, 8°). – Lebensbeschreibung des Joh. Ulr. v. Schaffgotsch des Enthaupteten (Liegnitz 1751, 8°). – Leben und Enthauptung des Grafen Joh. Ulr. v. Schaffgotsch und des kaiserlichen Generals Baron (Nicolas Dorat von Moret (Berlin 1757, 8°). – Curriculum vitae J. U. de Schaffgotsch (Hamburg 1743, 8°). – Hanns Ulrich Schaffgotsch (eine Biographie) (Hirschberg 1829, Krahn, 8°, mit 2 Bildern) (wahrscheinlich identisch mit der ersten Schrift von J. G. Thomas).] –

19. Johann Ulrich (II.) (geb. 19. Juni 1624, gest. zu Danzig 1660), ein Sohn Johann Ulrich's (I.) und der Barbara Agnes Herzogin von Liegnitz. Kam, wie seine anderen Geschwister, auf kaiserlichen Befehl nach Olmütz und wurde unter der Vormundschaft seines Schwagers Jacob Grafen von Weyer erzogen. Mündig geworden, begab er sich nach Polen, wo er im Jahre 1647 Kriegsdienste nahm, und für sein Wohlverhalten von König Wladislaw IV. und dessen Bruder Karl Ferdinand, Bischof von Breslau, zum Kammerherrn ernannt wurde. Im Jahre 1653 wurde er Oberst. Im Jahre 1658 vermählte er sich mit Cäcilia Eleonora, eine Tochter seiner Schwester Anna Elisabeth verm. Graf Weyer, welche sich nach seinem im Alter von erst 36 Jahren erfolg-

ten Tode mit Johann Max Grafen Schönkirch und nach dessen Tode in dritter Ehe mit Maximilian Grafen Breuner vermählte [Lucae (Fridericus) Schlesiens curieuse Denkwürdigkeiten (Frankfurt a. M. 1689, Fr. Knoch, 4°.) S 1649, 1651, 1720.] – **20. Philipp Gotthard** Graf Schaffgotsch (geb. am 3. Juli 1716, gest. 5. Jänner 1795), ein Sohn des Grafen Johann Anton Gotthard aus dessen zweiter Ehe mit Anna Therese Gräfin Kolowrat – Nowohradsky. Widmete sich dem geistlichen Stande und wurde schon im Jahr 1747, damals erst 32 Jahre alt, Fürstbischof von Breslau. Bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges ließ er seine österreichischen Sympathien als preußischer Bürger zu laut werden. Schon im Sommer 1757, als die österreichischen Truppen in Schienen sich ausdehnten, war sein Benehmen so geartet, daß ihm der König in einem Handschreiben ddo. 22. September 1757 sein Befremden darüber deutlich zu erkennen gab. Aber je mehr die Oesterreicher siegreich vorrückten, desto ungeberdiger benahm sich der Bischof. Nachdem die Oesterreicher Breslau genommen, hielt er im Dom ein feierliches Te Deum für die Sieger ab; schmährte in öffentlicher Gesellschaft den König Friedrich II., riß sich den Adler-Orden von der Brust und erregte durch sein ostentatives Verhalten selbst das Befremden der kaiserlichen Generale. Aber nach der für den König Friedrich II. siegreichen Schlacht bei Leuthen (5. December 1757) änderte sich die Scene, der Prälat verließ, den Zorn des Königs fürchtend, Breslau und suchte Schutz in Oesterreich. In Wien aber, wo man sein Verhalten ganz und gar nicht ehrenhaft befunden hatte, war ihm nichts weniger als eine Aufnahme zu Theil geworden, wie er sie erwartet hatte. Da der König ihm nun gar alle seine zahlreichen Güter helle sequestriren lassen, sah sich der Bischof in einer wenig erquicklichen Lage und richtete nun ein demüthiges Schreiben an den König, in welchem er alle seine Handlungen kurzweg in Abrede stellt. Der erbitterte König aber gab ihm in der Antwort darauf unverholen seine Verachtung über dieses Benehmen kund. Beide interessanten Briefe, die des Bischofs aus Nikolsburg, wo er sich in das dortige Kapuzinerkloster zurückgezogen, bis er Bescheid vom Könige erhielt, ddo. 30. Jänner 1758, und der des Königs ddo. Breslau 15. Februar 1758, stehen in den unten bezeichneten Quellen abgedruckt Graf Philipp Gotthard nahm bis 1795 den Breslauer Bischofsitz ein. [Neues Wiener Tagblatt (4°) 1868, Nr. 260, im Feuilleton: „Der Bischof von Brünn und seine Ahne“ [dasselbst wird der Breslauer Bischof Philipp Gotthard Graf von Schaffgotsch irrig Johann Graf von Schaffgotsch genannt]. – Wanderer (Wiener polit. Blatt. Fol.) 1868, Nr. 180, im Feuilleton: „Friedrich der Große und der Fürstbischof von Breslau“.

III. Wissenschaftliche Sammlungen der Familie Schaffgotsch. Dieselben bestehen aus einer ansehnlichen, an Silesiacis ungemein reichen Bibliothek; aus einer Gemälde-Galerie, die jedoch mehr historischen als eigentlichen Kunstwerth besitzt; aus einer werthvollen Kupferstich-Sammlung; aus einer reichen, schön und über-sichtlich geordneten Mineralien-Sammlung und aus einer kostbaren Waffensammlung; Alles zur Zeit auf dem Schlosse Warmbrunn in

Schlesien befindlich. wo auf dem Dorfkirchhofe ältere, aus Kemnitz¹ hieher geschaffte Leichensteine der Ahnen dieses Geschlechtes eingemauert sich befinden. Nähere Nachrichten gibt das Feuilleton der Schlesischen Zeitung 1861, Nr. 465 „Aus Warmbrunn“.

IV. Wappen der Grafen Schaffgotsch. Quadrierter Schild mit Herzschild. 1 und 4: in Gold ein schwarzer Adler mit silbernem Halbmond auf der Brust; 2 und 3: von Roth und Silber geschacht Herzschild. 1 und 4: in Silber vier rothe Pfähle; 2 und 3: in Blau auf einem dreifachen grünen Hügel ein gekrönter goldener Greif, welcher in den Vorderpranken einen silberfarbenen Stein hält. Ueber dem Herzschild ruht der Fürstenhut. Devise: „Sanguine nostro tinctum“. – Der Name und das Wappen der Schaffgotsch besitzen eine kleine Literatur, die bis an die Gegenwart heraufreicht. Erst in jüngster Zeit erzählt uns die Leipziger Illustrierte Zeitung (J. J. Weder) in ihrem stehenden Artikel: „Deutschlands Schild- und Wappensage“ im 53. Bande (1869), Nr. 1381, S. 505, jene von den Schaffgotsch. Aber viele Jahre früher schon gab in anziehender Weise darüber Nachricht das Hormayr'sche „Taschenbuch für vaterländische Geschichte“ (Wien, 12^o.) VII. Jahrg. S. 103: „Der Schaffgotsche Wappenschild“, und S. 103: „Der Ritt um den Kynast“. Auch die Poesie ließ so dankbare Stoffe sich nicht entgehen und Freiherr von Zedlitz dichtete die Balade: „Der erste Schaffgotsch“; Benedict Freiherr von Pücher: „Die vier Streifen im Wappenschild der Schaffgotsche“, und Johann Langer schrieb in metrischer Form: „Der Greife der Schaffgotsche, Vaterländische Sage“ das Stollberg'sche Gedicht: „Der Ritt um den Kynast“ nicht zu vergessen. Die drei ersten Gedichte finden sich in der „Oesterreichischen Adelshalle“ (Wien 1842, Wimmer, 8^o.) S. 239 – 252, abgedruckt.

Schaffgotsch, Franz Graf (k. k. Oberst, geb. zu Wolitz in Böhmen 21. Juni 1820, gest. zu Miskolcz 6. Jänner 1872), von der böhmischen Linie; der einzige Sohn des im Jahre 1843 als k. k. Hauptmann a. D. verstorbenen Grafen Franz Joseph S. aus dessen Ehe mit Rosalie von Piers. Nachdem er seine militärische Ausbildung in der bestandenen Pionnierschule zu Tulln erlangt, wurde er im J. 1842 Lieutenant im Kaiserjäger-Regimente, 1854 Hauptmann im Infanterie-Regimente Nr. 21, 1859 Major im Infanterie-Regimente Nr. 3, im Juli 1865 Oberstlieutenant und Commandant des 27. Jäger-Bataillons, drei Jahre später Oberst und Reserve-Commandant im 42., im Jahre 1871 aber Commandant des 24. Infanterie-Regiments. In diesen Eigenschaften focht er in den Feldzügen der Jahre 1848, 1849, 1859 und 1866. Im Jahre 1848 als Lieutenant bei den Kaiserjägern, bewährte er sich bei Goito, Pastrengo, Curtatone, Vicenza, Somma Campagna und Mailand als tapferer, unerschrockener Soldat, dessen der Feldmarschall Radetzky in seinen Armeebefehlen ehrenvoll gedenkt. Im Jahre 1849

¹ Die Leichensteine sind aus Seiffersdorf im Jahre 1849 auf Veranlassung von Leopold Schaffgotsch, nach Warmbrunn gebracht worden, da die Kirche in Seiffersdorf baufällig war und einzustürzen drohte.

kämpfte er am 21. März im Treffen bei Vittore; im Jahre 1859 erscheint er bei Frasinetto am 3. und 4. Mai, dann im Treffen bei Montebello und zuletzt in der Schlacht bei Solferino unter den Helden des Tages, wurde für sein tapferes Verhalten bei Montebello mit dem Orden der eisernen Krone 3. Classe Geschmückt und für jenes bei Solferino mit der kaiserlichen Belobung ausgezeichnet. Im unglücklichen Feldzuge des Jahres 1866 that er sich bei Schweinschedel und Königgrätz als Commandant des Jäger-Bataillons auf das rühmlichste hervor und erhielt das Militär-Verdienstkreuz. Der Graf wurde aus seiner Laufbahn im schönsten Mannesalter von 52 Jahren durch den Tod hinweggerafft. Er starb unvermählt, und mit ihm erlosch dieser Nebenzweig der böhmischen ernestinischen Linie im Mannsstamme. Weiblicherseits blüht er noch in seiner Schwester Barbara, vermählten Thomas Donaldson, fort.

Oesterreichisch-ungarische Wehrzeitung (Wien, gr. 4°.) 1872. Nr. 6. in der Rubrik: „Sterbefälle“.

Schaffgotsch, Franz Ernst Graf (Naturforscher, geb. zu Prag am 26. December 1743, gest. ebenda am 26., n. A. am 27. März 1809), von der böhmischen Linie; der jüngere Sohn des Grafen Joseph Willibald aus dessen zweiter Ehe mit Maria Franziska Gräfin Wieznik. Beendete seine Studien an der Hochschule zu Prag, verlegte sich mit besonderem Eifer auf die Naturwissenschaften, darunter vornehmlich auf Mathematik und Astronomie, und unterhielt mit den größten Gelehrten seiner Zeit in den genannten Fächern einen wissenschaftlichen Verkehr. Seine eigenen wissenschaftlichen Arbeiten sind in Bode's „Jahrbüchern“ und in den „Schriften der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften“ abgedruckt, u. zw. in ersteren: „Berechnung des Vorüberganges des Mercur vor der Sonnenscheibe am 12. November 1782 für den Prager Meridian“ (1785); – in letzteren: „Entdecktes Gesetz, welches zur Fortsetzung der bekannten Pelli'schen Tafeln dient“ (Abhandlung einer Privatgesellschaft in Böhmen, V, 1782); – „Ueber die Auflösung verschiedener Gleichungen aller Grade“ (Abhandl. der böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, 1785); „Ueber einige Eigenschaften der Prim- und zusammengesetzten Zahlen“ (ebd. II, 1786); – „Ueber die Berechnung der Ephemeriden“ (ebd. III, 1787); auch selbstständig unter dem Titel: „Abhandlung über die Berechnung der Ephemeriden“ (Dresden 1788, Walther, 4°, mit K.K.) erschienen. Der Graf war Mitglied der k. böhmischen Gesellschaft. Graf Franz Ernst war (seit 3. Juli 1774) mit Franziska Maria Gräfin Kavanagh auf Jndiz vermählt. Aus der Stammtafel der böhmischen Linie ist die Nachkommenschaft ersichtlich, die am 6. Jänner 1872 mit dem Grafen Franz [s. d. Vorigen] im Mannsstamme erloschen ist.

Abhandlungen der kön. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften (Prag, 8°.) 1811, Bd. 2. S. 59. – Oesterreichische National-Encyclopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1835, 8°.) Bd. IV, S. 500 [nach dieser geb. im Jahre 1760, gest. am 27. März 1809]. – Poggendorff (J. C.), Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften

(Leipzig 1839, J. Ambr. Barth, gr. 8°.) Bd. II, S. 769 [auch nach diesem geb. 1760].

Schaffgotsch, Johann Anton Ernst Graf (Bischof von Brunn, geb. am 16. Februar 1804, gest. zu Brunn am 31. März 1870), von der böhmischen Linie; ein Sohn des Grafen Johann Ernst aus dessen zweiter Ehe mit Johanna Gräfin von Blümeggen, und Bruder des Maria Theresien-Ritters, des Grafen Johann Franz [S. 82]. Nachdem er die erste Bildung an der Theresianischen Ritter-Akademie in Wien erlangt, wendete er sich der theologischen Laufbahn zu, ging nach Brunn, wo er die theologischen Studien beendete und am 8. September 1827 die Priesterweihe erhielt, nachdem ihm bereits früher ein Domicellar-Canonicat an der Olmützer Metropolitankirche war verliehen worden. Nun trat er in die Seelsorge, wurde Pfarrer zu Groß-Tajax und nach mehrjähriger Thätigkeit auf diesem Posten Canonicus am Metropolitan-Capitel zu Olmütz und im Jahre 1839 Weihbischof daselbst. Drei Jahre später, am 15. Juli 1841, zum Bischof von Brunn ernannt, wurde er am 5. Mai 1842 feierlich als solcher introducirt. Graf Schaffgotsch bekleidete diese Würde bis an sein im Alter von 66 Jahren erfolgtes Ableben. Seine oberhirtliche Thätigkeit gipfelt in der Errichtung eines Knaben-Seminars, welches kurz vor seinem Ableben über 60 Zöglinge zählte; in der Anregung zur Begründung eines Institutes der barmherzigen Schwestern, mit welchem eine Waisenanstalt vereinigt ist. Ferner erhob er eine nicht geringe Anzahl Localien zu Pfarreien. war bedacht, die temporäre Stellung seiner Diöcesan-Geistlichkeit zu verbessern, und um das religiöse Leben zu kräftigen, förderte er, statt Schulen zu errichten und gute Volksbücher zu vertheilen, kirchliche Bruderschaften und Vereine. Wie er den Geist seines wichtigen Amtes ausfaßte, bewies er im Jahre 1856 durch folgende Thatsache. Es hatte sich im November g. J. in der Anstalt der barmherzigen Schwestern zu Brunn ein angebliches Wunder zugegetragen. Der Bischof Graf Schaffgotsch ließ dasselbe untersuchen und auf Grund der gepflogenen Erörterungen eine Urkunde ausstellen, worin es heißt: „daß die Mathilde Markara. Welche an völliger Blindheit gelitten, dadurch ihre Sehkraft wieder erlangt habe, dass sie am 7. November 1856 ein Fläschchen mit dem Oele der heiligen Walpurgis vertrauensvoll zum Munde führte und küßte. Damit das Andenken an diesen Gnadenact erhalten, Gott ewiger Dank dafür gesagt, das Vertrauen der Gläubigen geweckt und genährt und die Andacht zu der großen Wunderthäterin, der heiligen Walpurgis, befördert werde, soll die Entscheidung in der Capelle der Töchter der christlichen Liebe angeheftet, für alle Zeiten bewahrt und der 7. November als ein Festtag in der Anstalt alljährlich begangen werden“. Nach dieser bischöflichen That war von dem Wirken des Brünner Oberhirten durch Jahre nichts mehr zu hören Erst als er am 20. October 1864 sein 25jähriges Bischofsjubiläum feierlich beging, versammelten sich um die Mitte des genannten Monats die Erzpriester der Diöcese, ihrem Oberhirten mehrere reiche Geschenke, nämlich ein Pluvial, ein Velum, eine Mitra, ein Pedum und eine Casula zu überreichen Graf S. war seiner milden, tolerantten Gesinnung wegen lange Jahre hindurch sehr beliebt, erst als gegen Ende der Sechziger-Jahre die

clericale Bewegung gegen die Grund- und Schulgesetze begann, schloß auch er sich derselben an und erließ einige Hirtenbriefe in verfassungswidriger Richtung und konnte es nicht unterlassen, als er am 20. Februar 1868 in der Wiener Burgcapelle die Trauung der Erzherzogin *Therese* mit dem bayerischen Prinzen *Ludwig* vornahm, in seiner über das Sacrament der Ehe gehaltenen Trauungsrede abwehrende Worte gegen die damals herrschende Richtung anzubringen. Man schrieb diesen Gesinnungswechsel in dem sonst so toleranten Wesen des einst deshalb allgemein beliebten Kirchenfürsten dem Einflusse des Olmützer bischöflichen Hofes zu. Als dann im folgenden Jahre bei Gelegenheit der Slamikowitzer Feier (Ende August 1869), welcher Se. kais. Hoheit Erzherzog *Karl Ludwig* als Stellvertreter Sr. Majestät des Kaisers beiwohnte Bischof *Graf Schaffgotsch* nicht erschien, wurde dieses Fehlen höchsten Ortes sehr übel vermerkt und diese – nachträglich von dem Bischöfe entschuldigte – Außerachtlassung von der öffentlichen Meinung in den Journalen vielfach besprochen Bischof S., der im Jahre 1869 in Verlosungspapieren einen ansehnlichen Treffer gemacht, hatte bei seinem Ableben ein beträchtliches Vermögen – im Gesamtbetrage (baares Geld, Werthpapiere, Prätiosen, Mobiliare u.s.w.) 369.941 fl. – hinterlassen, zu dessen Universalerben er das von ihm gegründete Knabenseminar eingesetzt und seinen beiden Neffen *Friedrich* und *Franz*. Letzterer k. k. Oberst a. D. je 90.000 fl. vermacht hat.

Kleines biographisches Lexikon, enthaltend Lebensskizzen hervorragender, um die Kirche verdienter Männer (Znaim 1862, Lenck, 8°.) S.105. – Zeitgenossen Almanach für das Jahr 1863 (Graz o. J., Triegler, kl. 8°.) S. 254. – Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1868, Nr. 1263; 1869, Nr. 1800, 1803, 1805, 1806, in der „Kleinen Chronik“. – Neues Wiener Tagblatt 1870, Nr. 91 u. 162. – Presse (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1870, Nr. 90 u. 93, in der „Kleinen Chronik“; – 1872 Nr. 209. – Fremden-Blatt. Von G. Heine (Wien, 4°.) 1870, Nr. 90 [nach diesem am 17. Februar 1803 geboren], Nr. 94 u. 162. – Bohemia (Prager polit. u. Unterhaltungsblatt, 4°.) 1870, Nr. 80, S. 1229. – Mährischer Correspondent (Brünn) 1864, Nr. 246. – Illustrierte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber kl. Fol.) 1857, Nr. 752, in den „Kulturgeschichtlichen Nachrichten“. – Wiener Zeitung 1864, Nr. 250, S. 153. u. Nr. 253, S. 196. – Morawská orlice (Brünner čechisches Blatt) 1870, Nr. 75.

Schaffgotsch, Johann Anton Gotthard Graf (Staatsmann. Ritter des goldenen Vließes, geb. 19. April 1675, gest. zu Breslau 19. März 1742), von der schlesischen Linie; ein Sohn des Grafen *Christoph Leopold Gotthard* aus dessen Ehe mit *Agnes Freiin Racknitz*, verwitweten Gräfin *Promnitz*. Wurde im Elternhause sorgfältig erzogen und ging 1690, erst 13 Jahre alt, nach Augsburg, um der Krönung des römischen Königs *Joseph I.* und der Kaiserin *Eleonore* beizuwohnen. Im Jahre 1694 ernannte ihn der Kaiser zum Kämmerer. Darauf unternahm er eine Reise nach Italien, verweilte längere Zeit in Rom, wo ihn Papst *Innocenz XII.* auf das Huldvollste empfing. Im Jahre 1698

begab er sich nach Wien zur Vermählung des römischen Königs Joseph in seiner Eigenschaft als Kämmerer. Als der Kaiser im Jahre 1702 zur Armee sich begab und der Wegnahme des von den Franzosen besetzten Landau beiwohnte, befand sich der Graf in des Kaisers Begleitung. Im folgenden Jahre erhielt er die erste Oberamtsstelle in Schlesien und zugleich mit derselben die Anwartschaft auf die Verwaltung der Fürstenthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau. 1704 ernannte ihn der Kaiser unter gleichzeitiger Verleihung des geheimen Rathstitels zum Landeshauptmann von Schweidnitz und Jauer, in welcher Würde ihn im Jahre 1705 Kaiser Joseph I. bestätigte. Im Jahre 1708 sandte ihn der Kaiser nach Breslau als kaiserl. Principal-Commissarius der daselbst aufgestellten Executions-Commission der Altranstädter Convention. Im nämlichen Jahre, mit Diplom vom 15. April, verlieh ihm der Kaiser auch die Würde des römischen Reichsgrafen und bestätigte ihn in der seinem unglücklichen Großvater Johann Ulrich (I.) verliehenen Würde eines Freiherrn von Semperfrei. Kaiser Karl VI. bestätigte ihn dann im Jahre 1712 in seinen Würden und Aemtern als geheimen Rath und Landeshauptmann und ernannte ihn 1719, nachdem der Churfürst von Trier die oberste Hauptmannschaft in Schlesien niedergelegt hatte, zum Beisitzer auf dem damals ausgeschriebenen Fürstentage, welchem Amte er auch in den Jahren 1720 und 1721 vorstand. Im J. 1719 wurde er kais. wirklicher geheimer Rath und Director des kön. Oberamtes in Schlesien mit Beibehaltung seiner Landeshauptmannschaft. Als im Jahre 1734 zu Breslau der Convent der Landstände Ober- und Niederschlesiens zusammentrat, führte der Graf nebst noch zwei anderen kaiserlichen Commissären das Präsidium. Als darauf nach dem Tode Kaiser Karl's VI. König Friedrich II. in das Herzogthum Schlesien einfiel und sich des Landes bemächtigte, verlor natürlich der Graf auch alle im Lande bekleideten Aemter, denn als der König am 3. Jänner 1741 in Breslau erschien, erhielt das Oberamt Befehl, binnen 24 Stunden bei Vermeidung der allerschärfsten Ahndung die Stadt zu verlassen. Der Graf zog sich nun nach Böhmen zurück, begab sich aber noch im nämlichen Jahre nach Schlesien, um als Besitzer der dortigen ausgedehnten Güter und Herrschaften dem Könige die Huldigungspflicht zu leisten. Der Graf war im Jahre 1731 mit dem Orden des goldenen Vließes geschmückt worden. Die neue Ordnung der Dinge in Schlesien überlebte der Graf nicht lange. Von einer nach Berlin zu Anfang 1742 unternommenen Reise nach Breslau zurückgekehrt, starb er daselbst nach kurzer Krankheit im Alter von 67 Jahren. Aus seinen beiden Ehen a) seit 24. Juni 1703 mit Maria Franziska Gräfin Sereny, b) seit 19. Juli 1710 mit Anna Theresia Gräfin Kolowrat-Nowohradsky hatte er vierzehn Kinder, welche aus der angeschlossenen II. Stammtafel ersichtlich sind und aus welcher der zweideutige Breslauer Bischof Philipp [S. 77. Nr. 20] und der Graf Anton Gotthard [S. 67] besonders erwähnt werden.

Lucae (Fridericus), Schlesiens curieuse Denkwürdigkeiten (Frankfurt a. M. 1689, Friedr. Knoch, 4^o.) [vergleiche das Register, worin des Grafen Johann Anton oft gedacht wird]. – **Porträte** 1) Unterschrift: Johannes Antonius S. R. J. | Comes de Schaffgotsch, | S. Caes. Maj. Consil. actual. L intimus,

su- | premus Curiae Sil. Direct. et Ducatum Suid- | nicen. s. et Jauroviensis Gubernator regius. M. Bernigeroth sc. (8°.); – 2) J. M. Bernigeroth sc. 1740 (Fol.), Kniestück.

Schaffgotsch, Johann Franz Graf (General der Cavallerie und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Brünn 30. Juni 1792, gest. ebenda 3. November 1866), von der böhmischen Linie; ein Sohn des Grafen Johann Ernst aus dessen zweiter Ehe mit Johanna Gräfin Blümegg. Gleich seinem Vater betrat auch Graf Johann Franz die militärische Laufbahn. Er begann sie, 16 Jahre alt, im Cheveauxlegers-Regimente Vincent. Nach der Schlacht von Aspern wurde er Oberlieutenant. nach jener von Leipzig Rittmeister im 6. Kürassier-Regimente, focht noch im Feldzuge 1814, kam im März 1815 in das Cheveauxlegers-Regiment Vincent zurück, mit welchem er dem Zuge nach Neapel beiwohnte. Im Juni 1834 wurde der Graf Oberst im Ulanen-Regimente Schwarzenberg und blieb es bis 1841. Darauf zum General-Major befördert, wurde er wenige Tage nach den Märzereignissen 1848 Feldmarschall-Lieutenant und erhielt eine Division im Armeecorps d'Aspre's. Im Feldzuge der Jahre 1848 und 1849 erkämpfte sich der Graf die höchste militärische Auszeichnung, das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens. Besonders zeichnete sich der Graf bei Somma und Sommacampagna (am 28. Juli 1848) aus. Es wirkten bei diesem Kampfe die Brigaden Fürst Edmund Schwarzenberg, General-Major Graf Gyulay und Fürst Liechtenstein mit. Es galt, um den Feind über unsere eigentlichen Absichten zu täuschen, denselben auf der Strecke von Somma bis Bussolengo zu beschäftigen. Im Verlaufe des Gefechtes erschien es aber dem Grafen Schaffgotsch entsprechenden den Feind nicht nur zu beschäftigen, sondern geradezu anzugreifen und aus Somma zu vertreiben. So ließ er den Fürsten Schwarzenberg im Sturme auf Santa Giustina vorgehen, während er selbst zwei Bataillons gegen Casa Rugola und die links von der Chaussee gelegenen Höhen dirigierte. Der heftige Widerstand des Gegners wurde bezwungen und Casa Rugola genommen, von allen Seiten wurden die Bemühungen des Feindes gebrochen und selbst seine Rückzugslinie bedroht. So ward er denn genöthigt, die fernere Vertheidigung von S. Giustina aufzugeben und endlich, von unseren Truppen immer heftiger bedrängt, auch S. Giorgio und Salice zu verlassen. Noch glänzendere Beweise seiner Umsicht und Tapferkeit gab der Graf am Tage von Novara, 23. März 1849; bereits waren bald alle Brigaden gegen die weit überlegenen feindlichen Truppen ins Feuer gerückt und der Graf hatte, um unseren von den feindlichen Truppen schwer Bedrängten rechtzeitig Hilfe zukommen zu lassen, immer neue Abtheilungen seiner Division nach und nach ins Feuer rücken lassen, und sich so selbst für den Fall, als die Unseren völlig geworfen würden, in Besorgniß erregender Weise entblößt indem ihm für die Deckung eines allfälligen Rückzuges von seiner ganzen Division nur noch zwei Bataillone Kinsky und das Wiener Freiwilligen-Bataillon verblieben. Indessen dauerte der Kampf in heftigster Weise fort und schon schickte Erzherzog Albrecht ihm die Mittheilung, daß er sich ohne Unterstützung zweier Bataillone nicht länger halten könne. Nun sollte der Graf nur mehr

ein Bataillon in Reserve behalten oder andererseits den Erzherzog ohne Unterstützung lassen? Der Graf entschied sich bald, er schickte dem Erzherzoge ein Bataillon Kinsky und die Wiener Freiwilligen. Als beide Bataillone im Manövirschritte vorrückten, führte sie der Erzherzog den Feinde entgegen und dieser war außer Stande, seine Positionen länger zu behaupten. So waren alle Angriffe der Piemontesen, welche nach und nach ihre sämtlichen Truppen hatten ins Feuer rücken lassen, abgeschlagen und dieselben vollends zurückgeworfen worden. Der Sieg, zu dessen Erreichung des Grafen Umsicht so wesentlich beigetragen, war ein umso glänzenderer, als nur ein Theil unserer Armee gegen die ganze feindliche Streitmacht gekämpft hatte. Im Capitel des Jahres 1830 erhielt der Graf für sein tapferes und umsichtiges Verhalten bei Summa und Novara das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens. Im November 1836 wurde Graf Schaffgotsch General der Cavallerie, im Jahre 1858 feierte er sein fünfzigjähriges Dienstesjubiläum, später wurde er commandierender General in Mähren und Schlesien, in welcher Eigenschaft ihm die Stadt Brünn das Ehrenbürgerrecht verlieh. Seit dem Jahre 1830 war der Graf Inhaber des Kürassier-Regiments Kaiser Nikolaus Nr. 5. Von den Kindern aus seiner am 30. Jänner 1817 geschlossenen Ehe mit Ernestine Gräfin Lamberg pflanzte sein Sohn Franz de Paula [s. die Stammtafel] diesen Zweig des Hauses Schaffgotsch fort.

Fremden-Blatt. Von Gust. Heine (Wien, 4^o.) 1866, Nr. 305. – Hoffinger (Jos. Ritter v.), Oesterreichische Ehrenhalle (Wien 1867, Anion Schweigen gr. 8^o.) IV. 1866 S. 9. [Separatabdruck aus dem Oesterreich. Volks- und Wirthschafts-Kalender für 1868] – Militär-Zeitung, herausgegeben von J. Hirtenfeld (Wien, 4^o.) 1858, S. 499. – „50jähriges Jubiläum“ 1859, Nr. 42. – Hirtenfeld (J. Dr.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4^o.) S. 1554, 1754.

Schaffgotsch, Johann Prokop Graf (erster Bischof von Budweis, geb. am 24. Mai 1748, gest. zu Budweis am 8. Mai 1817), von der böhmischen Linie; ein Sohn des Grafen Ernst Wilhelm aus dessen Ehe mit Maria Maximiliana Gräfin Goetz. Widmete sich dem geistlichen Stande, dessen Stolz und-Zierde er wurde. Noch ist das Leben dieses Kirchenfürsten, der allen seinen Mitbrüdern, die sich für Gottes unfehlbare Stellvertreter auf Erden halten, und doch nichts anderes sind als Staub und Asche wie andere Menschenkinder, zum Vorbilde dienen sollte, nicht beschrieben. Einige Züge aus dem Leben dieses edlen, hochsinnigen Prälaten mögen sein geistiges Bild darzustellen versuchen. Von seinem Bedienten gefolgt, schritt der Bischof eines Tages um die Mittagsstunde an der Budweiser Domkirche vorüber und sah, wie an der Kirchenthüre ein junges Bauernmädchen stand und bitterlich weinte. Der Bischof befragte sie um die Ursache ihrer Betrübniß, und schluchzend erzählte das Mädchen, daß ihre Mutter sterbenskrank sei und sie den Priester holen solle. damit er der Mutter die letzte Wegzehrung reiche. Es sei aber Mittagszeit und nun müsse sie warten. Der Bischof beruhigte das Mädchen und hieß es nur eine kleine Weile noch zu warten.

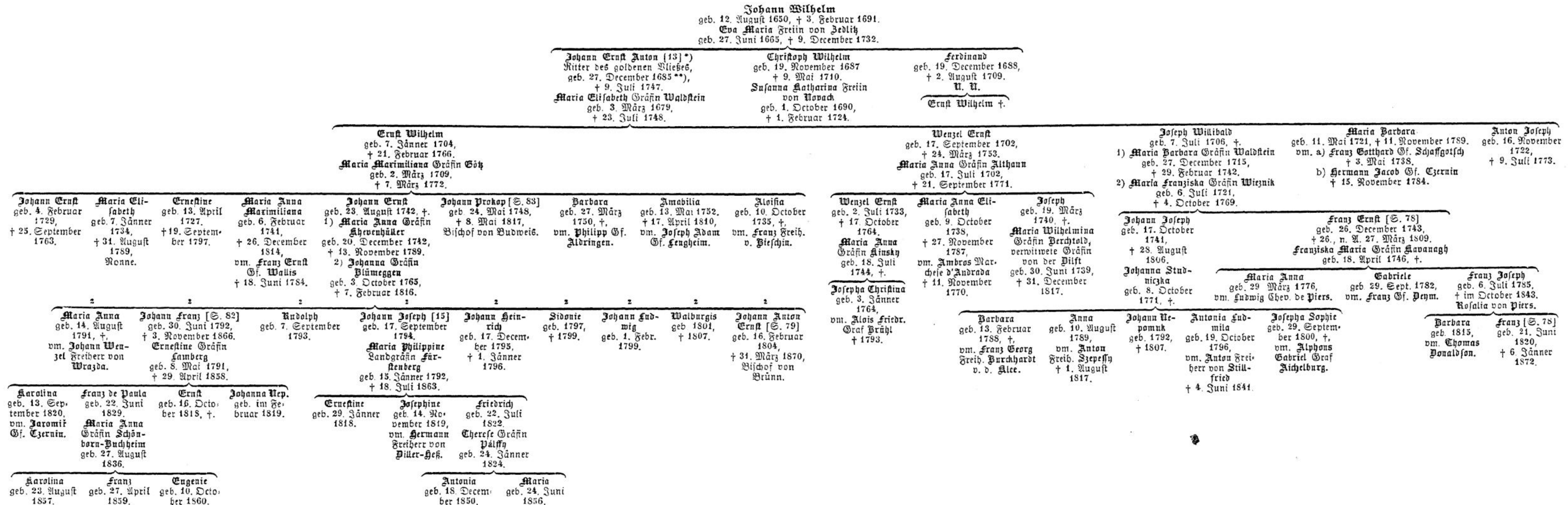
Nun begab er sich selbst in die Sacristei und in wenigen Minuten erschien er unter dem Baldachin mit dem Meßner und schritt nach dem ziemlich fernen Dorfe Leitnowitz, wo er der Kranken das heilige Sacrament spendete und dann seinen Weg mit dem Allerheiligsten zurückwanderte. Die Bäuerin war genesen und Bischof Prokop wanderte eines Tages mit seinem Wirthschaftsrathe dem Dorfe Leitnowitz zu und beglückte die gesundete Bäuerin mit einem Besuche. Das war im Bauernhause ein Jubel und eine Freude sondergleichen. Und nun erkundigte sich der edle Prälat näher um die Verhältnisse der Bäuerin und erfuhr, dass sie einen einzigen Sohn habe, der ihr aber zum Militär genommen worden, und ihre Tochter solle den Sohn eines reichen Bauern im Nachbardorfe heirathen, aber sie sei arm, könne der Tochter keine Mitgift geben, und so müsse die Heirat aufgegeben werden. Der Prälat tröstete die Bäuerin, versprach ihr, für die Aussteuer ihrer Tochter selbst zu sorgen und that es auch in freigebigster Weise. Als er sich entfernen wollte, brachte ihm die Bäuerin einen halben Laib Brot mit der Bitte, es als Lohn für seine Mühe anzunehmen. Der Bischof nahm es und trug es unterm Arm heim. Auf dem Wege von der Bäuerin begegnete er einem beliebten Schauspieler. Als dieser den Kirchenfürsten ehrerbietig grüßte, trat der leutselige Bischof auf den Darsteller zu und fragte ihn, wie es ihm gehe? „Schlecht“ erwiderte ziemlich betrübt der Schauspieler; „ich soll an meine neue Bestimmung nach Karlsbad abreisen. Heute ist der Tag meiner Einnahme, das Wetter ist herrlich, wer geht bei solchem Wetter ins Theater? Und ich habe auf diesen Tag gerechnet, um durch die Einnahme desselben meinen Verpflichtungen nachkommen zu können“. Der Bischof beruhigte den als Komiker beliebten Darsteller mit den Worten: „Geh nur ruhig nach Hause, alter Spaßmacher, du machst die Leute oft genug lachen, ich will schon Sorge tragen, daß du selbst nicht traurig zu sein brauchst“. Gerührt wollte der Schauspieler dem Prälaten die Hand küssen, was aber dieser gütig abwehrte. Heimgekommen, schickte er seinen Wirthschaftrath in's Seminar mit dem Auftrage, der Rector wolle heute allen Theologen erlauben, das Theater zu besuchen. den Eintritt werde der Bischof selbst bezahlen. Kaum hatte die Nachricht, daß die Seminaristen auf des Bischofs Wunsch die Vorstellung besuchen und der Bischof wohl selbst derselben beiwohnen würde, in der Stadt sich verbreitet, als Alles im Theater sein wollte und es Abends an Raum gebrach, um die Besucher alle zu fassen. Der Darsteller hatte eine glänzende Einnahme gemacht. Abends aber, als der Bischof aus der Vorstellung heimkam, zerschnitt er den mitgebrachten halben Laib Brot in Stücke und vertheilte es unter seine Dienerschaft mit den Worten: „Seht, das habe ich mir heute in meiner Seelsorge verdient“. Das ist ein Tag aus dem Leben eines Kirchenfürsten. Ist das Leben eines solchen Mannes nach dem Willen Gottes nicht werth, erzählt zu werden? Gegenüber seinen Mitbrüdern aber kann man nur sagen: „Macht's ihm nach!“ Die Kirchenlexiken aber haben keinen Platz für einen solchen Prälaten, der nicht zu Viele seinesgleichen haben dürfte.

Ehrentempel der katholischen Geistlichen u.s.w. (Wien 1845, Dirnböck, 8°.) S. 84, Nr. 54 [nach diesem wäre Graf S. schon am 6. Mai 1815 gestorben]. – (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778, v. Trattner, 8°.) I. Bds.

2. Stück, S. 81. – Vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat (Wien, 4°.) Jhrg. 1814, S. 51. – Anzeiger aus dein südlichen Böhmen (Budweis· 4°.) VI. Jahrg. (1855), Nr. 22: „Bilder aus der Vorzeit unserer Vaterstadt. IV. Ein Oberhirt“. Von E. F Richter. – Porträte 1) A. Jahn del., G. Döbler sc. (8°.); – 2) (C. Balzer sc., 8°); – 3) Unterschrift: Joan. Proc. C. D. Schaffgotsch Epic. Budwice. Mark cs. (12°).

I. Stammtafel des Grafenhauses Schaffgotsch.

(Böhmische — Ernestinische Linie.)



*) Die in den Klammern [] befindlichen Zahlen weisen auf die kürzeren Biographien, welche auf Seite 72—77 (Nr. 1—20) sich befinden, wenn aber ein S. voransteht, auf die Seitenzahl, auf welcher die ausführlichere Lebensbeschreibung des Betreffenden steht.

**) Nach Zedler's Universal-Lexikon bereits 1675 geboren.

II. Stammtafel des Grafenhauses Schaffgotsch.

(Schlesische Linie, Secundogenitur zu Wildschütz.)

Johann Ulrich (I.) [18]*)
der erste Schaffgotsch von Semperfrei,
geb. 25. März 1595, enthauptet 23. Juli 1635.
Barbara Herzogin zu Brieg und Liegnitz
† 1631.

Anna Elisabeth geb. 1622 † 1650, vm. Jacob Gf. Weyer.	Johann Ulrich (II.) [19] geb. 1624, † 1660. Cäcilia Eleonora Gräfin Weyer, später verm. a) Gf. Schönkirch. b) Gf. Brenner.	Christoph Leopold Gotthard** [4] Ritter des gold. Vlieses, geb. 8. April 1623, † 30. Juni 1703. Agnes Freiin von Racknitz, verwitw. Gräfin Promnitz geb. 18. Juli 1634, † 8. Februar 1693.	Gotthard Franz [9] geb. 1629, † 1668, Domherr in Breslau.
---	--	---	---

Leopold geb. 1637, † 1659.	Abraham geb. u. † 1639.	Agnes geb. 3. November 1660, † 29. Mai 1737, vm. Christoph Joh. Gf. Althann † 8. December 1706.	Johann geb. u. † 1663.	Georg geb. 1664, † 1667.	Leopold geb. u. † 1665.	Agnes Hed- wig geb. u. † 1666.	Elisabeth geb. 1667, † 1669.	Eleonore geb. 1670, † 1688.	Johann Anton Gotthard [S. 80] Ritter des gold. Vlieses, geb. 19. April 1675, † 19. März 1742. 1) Maria Franziska Gräfin Sereny geb. 28. August 1619, † 10. August 1707. 2) Anna Cherefe Gräfin Solowrat- Novohradsky geb. 9. September 1690, † 29. August 1759.	Friederike geb. 1. Jänner 1678, † 3. Juli 1721, vm. a) Adam Anton Gf. Opalinski † 6. October 1695. b) Anton Christoph Gf. Proskau † 9. Juli 1717.
----------------------------------	----------------------------	--	---------------------------	--------------------------------	----------------------------	--------------------------------------	------------------------------------	-----------------------------------	---	---

Joseph Wilhelm geb. u. † 1704	Karl Gotthard geb. 27. Juni 1706, †. Maria Anna Gräfin Hahfeld.	Franz de Paula geb. 23. April 1711, † 3. Mai 1738. Maria Barbara Gräfin Schaff- gotsch geb. 11. Mai 1721, † 4. November 1789. Ein Sohn †.	Christoph geb. 1712, †.	Johann Nep- omuk [16] geb. 15. Mai 1713, † 18. Mai 1775.	Leopold geb. 19. Mai 1714, † 16. Februar 1787.	Wenzel geb. 1715, †.	Philipp Gotthard [20] geb. 3. Juli 1716, † 5. Jänner 1793, Bischof von Breslau.	Maria Anna geb. 21. Februar 1719, † 19. Juli 1765, vm. Johann Karl Freiin von Re- bentisch † 20. August 1765.	Joseph geb. u. † 1720.	Emanuel geb. 2. Juni 1723.	Anton Gotthard [S. 67] Ritter d. gold. Vlieses, geb. 16. April 1721, † 1. n. M. 28. Jänner 1811. Maria Anna Gräfin Hollonitz geb. 25. September 1744, † 28. Juni 1802.	Theresia geb. 13. Februar 1725, † 17. April 1759, vm. Christian Freih. Biberstein † 30. September 1764.	Ceslaus geb. 8. November 1725, † 17. October 1781, Domherr.
Johann Nep. Gotthard geb. 1732, †.	Marie Char- lotte geb. 1733, †.	Marie Hed- wig geb. 1735, †.	Joseph geb. 1736, †.	Franz Kav. geb. 1737, †.	Joseph Gotthard geb. 17. November 1767, † 7. Mai 1844. Maria Josepha Freiin Skrbensky geb. 9. September 1778.	Maria Anna geb. 27. Decem- ber 1766, †.	Franz geb. 21. Juni 1769, † 17. Juni 1796.	Ladislau geb. 29. Juli 1770.	Antonia geb. 11. September 1711, †, vm. Laurenz Mar- quis Trotti.	Johann geb. 1772, † 1776.	Johann Nep- omuk geb. 1773, † 1776.	Karl geb. 5. Mai 1774, † 9. Juni 1793.	Maria geb. 13. März 1776, † 21. Novem- ber 1816.
Franz Anton geb. 18. Mai 1797. Agathe Freiin von Stillfried geb. 29. Juni 1797, † 17. Mai 1864.	Eleonore geb. 14. März 1799.	Anton geb. 23. Mai 1800. Katharina Gräfin Pejarsenich geb. 1813.	Eugen Philipp geb. 7. Juni 1802, †.	Joseph geb. 5. Juni 1805. Maria Vincina.	Maria geb. 21. Septem- ber 1806, vm. Emil Frei- herr von Benst.	Karolina geb. 16. Mai 1809.	Agnes geb. 3. Novem- ber 1810, vm. Octav. Gf. Ainsky.	Hugo geb. 23. Februar 1812.	Rudolph geb. 1. October 1813, † 30. Decem- ber 1848. Theresie Freiin Kevay. Rudolph geb. im April 1848.				
Maria geb. 29. Decem- ber 1828.	Agatha geb. 14. Sep- tember 1829, vm. Adolph Gf. Pejarsenich.	Rudolph geb. 21. Octo- ber 1830. Josepha Fran- ziska Baronin Benst.	Franz geb. 3. April 1832. Johanna von Pott. Rudolph geb. 18. Jänner 1860.	Josephine geb. 4. Jän- ner 1834.	Franziska geb. 27. Novem- ber 1835.	Anna geb. 26. Juli 1841.							

*) Die in den Klammern [] befindlichen Zahlen weisen auf die kürzeren Biographien, welche sich auf S. 72-77 (Nr. 1-20) befinden, wenn aber ein S. voransteht, auf die Seitenzahl, auf welcher die ausführlichere Lebensbeschreibung des Betreffenden steht.

**) Alle Sprossen männlichen Geschlechts führen mit ihren Taufnamen den Namen Gotthard, jene weiblichen Geschlechts den Namen Hedwig.